

Das Ameisen-Haus

Thema: Missionarsgeschichte

Gott wurde Mensch, um uns zu zeigen, wie wir leben können.

1. Überlieferung der Indianer

Ein junger Missionar lebte schon seit ein paar Jahren bei einem Indianerstamm im Amazonasgebiet. Er kannte ihre Sprache, ihre Lebensgewohnheit und hatte auch schon Freunde. Aber bisher war es ihm nie vergönnt gewesen, diesen seinen Freunden seine dringlichste Botschaft weiterzugeben - das Evangelium von Jesus Christus.

Natürlich hat auch er sich gefragt, ob die das überhaupt brauchten. Die Indianer schienen einen besseren sozialen Kontakt zueinander zu haben als so manche Menschen in den sogenannten christlichen Ländern. Doch nach mehreren Monaten Aufenthalt bei ihnen hatte er es bereits gemerkt: Der Schein trügt. Letztlich war jede Sippe auf sich allein gestellt. Und nicht selten fühlten sich manche Indianer nicht einmal in der Sippe geborgen. Sie wurden nur geschätzt, wenn sie auch wirklich "funktionierten". Sobald einer krank wurde, wurde er schnell einmal zu einer Belastung und als solche auch wahrgenommen. Der Missionar entdeckte, dass auch dieser Indianerstamm eine Art von "Leistungsgesellschaft" war. Natürlich waren es ganz andere Leistungen, um die es hier im Urwald ging, aber das Prinzip blieb letztlich dasselbe.

Wie könnte er diesen Menschen, die er so lieb gewonnen hatte, nur das Evangelium weitergeben. Die Indianer waren gefangen in Ahnenkult und uralten Legenden. Ihre Religion war geprägt von Geisterglaube und die daraus resultierende Angst. Es schien in ihrer Überlieferung scheinbar nichts zu geben, was als Brücke zum Evangelium dienen könnte. - Das meinte zumindest der Missionar.

Eines Tages aber entdeckte er eine solche Brücke. Er hörte nämlich, dass die Indianer einander erzählten, dass die Ameisen ihren Hügelbau von ihnen selbst gelehrt hätten. Diese Überlieferung überraschte den Missionar. Er lachte unmerklich und fragte die erzählenden Indianer, wie denn die Ameisen dies von ihnen hätten lernen können. Die Indianer blieben sehr ernst als sie ihm erklärten, dass einer der ihren zur Ameise wurde und dann als Ameise zu den Ameisen gesprochen hätte. Er hätte sie liebevoll gelehrt, wie sie einen Ameisenhaufen zusammentragen könnten und in dessen Tunnelbauten dann einen sicheren Schutz hätten für sich und ihre Nachkommen.

Wieder musste der Missionar ein Lachen verbergen. Doch dann ging ihm plötzlich einen Gedanken durch den Kopf. Genau das hat doch Gott an Weihnachten getan! Er wurde Mensch, um den Menschen auf liebevolle Art und Weise zu erklären, wie sie ihr Leben auf eine sinnvolle Art und Weise bauen könnten.

2. Evangelium für die Indianer

Da wurde der Missionar ebenfalls ernst und begann feierlich zu den Indianern zu sprechen. Er erzählte ihnen, dass Gott das mit den Menschen genauso gemacht hätte, wie sie sich das bei den Ameisen vorstellen würden. Gott sandte seinen Sohn in diese Welt, um den Menschen von Ihm zu erzählen. Er erzählte den Menschen, dass Gott sie über alles lieb hätte. Er erzählte ihnen, dass Gott einen guten Plan für einen jeden Menschen hätte, weil Gott jeden Menschen liebt.

Die Indianer hörten dem Missionar zum ersten Mal gespannt zu. Plötzlich hatte das Evangelium, das für sie bisher eine komische Missionarsgeschichte geblieben war und nicht mit ihrem Leben im Urwald zu tun hatte, eine tiefe verständliche Bedeutung bekommen. Nachdem der Missionar seine Geschichte zu Ende erzählt hatte, fragten sie ihn: "Ist dieser Gottmensch, den du Jesus Christus nennst, denn heute noch auf der Erde. Könnte er nicht auch einmal zu uns kommen? Wir würden ihn sehr gerne aufnehmen und ihm eine eigene Hütte bauen."

Der Missionar erzählte ihnen, wie die Menschen diesen Gottmenschen Jesus nicht verstanden hätten. Gerade die Leiter des Volkes, welches er besucht hätte, wollten ihn nicht annehmen, weil er ihnen immer wieder ihren Egoismus vorhielt. So planten sie einen Anschlag gegen ihn und liessen ihn von Soldaten auf brutale Art und Weise sterben. (Das Gesicht der Indianer wurde traurig. Sie schauten einander entsetzt an.)

Doch letztlich war dieser Tod des Gottmenschen Jesus von Gott selbst geplant, fuhr der Missionar weiter fort. Der Gottmensch Jesus hatte sich entschieden, alle Schuld der Menschen mit diesem furchtbaren Tod zu sühnen (zu büßen). Jeder nun, der diesen Gottmensch Jesus Christus einlädt, sein eigener Herr zu werden und dieses Sühneopfer damit für sich persönlich in Anspruch nimmt, wird in die Gemeinschaft mit Gott selbst aufgenommen.

3. Jesus Christus in den Indianern

Da fragten ihn die Indianer: "Aber wie können wir diesen Gottmenschen einladen, wenn er doch gestorben ist?" Der Missionar antwortete ihnen: "Ja, er ist für uns Menschen gestorben, aber weil er nicht nur Mensch war, sondern auch Gott, ist er wieder auferstanden. Jetzt sitzt er auf dem Herrscherthron neben seinem Gottvater. Jeder Mensch aber, der ihn einlädt, in sein Herz zu kommen, zu dem kommt er selbst durch den Geist Gottes. Dieser Geist befreit uns von der Herrschaft aller anderen Geister. So dürfen wir ein neues Leben beginnen und erleben, dass der Gottmensch Jesus noch heute durch seinen Geist zu uns spricht. Hierfür gebraucht er vor allem seine eigenen Worte, die wir heute in einem Buch haben, welches wir Bibel nennen."

Die Indianer waren nun vollends neugierig und wollten dieses Buch sehen. Der Missionar zog seine kleine Bibel hervor. Sie hatte Zeichen, welche die Indianer noch nie gesehen hatten. Er versprach ihnen aber, diese Zeichen in ihre Sprache zu übersetzen und ihnen zu helfen, diese dann auch lesen zu können. "Bis es soweit ist", sagte er, "will ich euch daraus vorlesen." Er öffnete seine Bibel und las aus Johannes 3,16:

"Denn Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe."